

# UniKunstKultur

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

WS 04/05



Gefördert von:

**PROVINZIAL**

Kulturstiftung der  
Westfälischen  
Provinzial-Versicherungen

**uniartmünster**

7.-14. November 2004

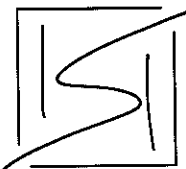
Infos [www.uniart-muenster.de](http://www.uniart-muenster.de)

Umschlag:  
Die Vorder- und Rückseite zeigen Plakatmotive zur diesjährigen „uniartmünster“, die vom 07. bis zum 14. November stattfindet. Das Thema lautet „GeldWert“. Die Plakate wurden vom Kölner art\_work\_buero entworfen.

- 4** vorwort  
Professor Jürgen Schmidt, Rektor der Universität Münster
- 5** zur einföhrung  
Professor Josef Fröchl und Professor Thomas Hoeren, Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender des Senatsausschusses Kunst und Kultur
- 6** portrait: musikhochschule  
Dr. Jörg Jewanski, Dozent für Musikgeschichte und Musikwissenschaft an der Musikhochschule Münster
- 9** kontrovers: stadt und universität  
Dr. Ursula Franke, Mitglied im Senatsausschuss Kunst und Kultur
- 12** uniartmünster – GeldWert  
Dr. Natalie Scholz, Projektleiterin der „uniartmünster“
- 15** mahnmal  
Dr. Carina Plath, Leiterin des Westfälischen Kunstvereines
- 18** portrait: arbeitsstelle forschungstransfer  
Dr. Wilhelm Bausus, Leiter der Arbeitsstelle Forschungstransfer
- 21** kulturatlas der universität münster

**Impressum**

Herausgegeben vom Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster



Verantwortlich für den Inhalt:  
Senatsausschuss für Kunst und Kultur der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster  
Prof. Dr. Thomas Hoeren  
Robert-Koch-Straße 29, Zimmer 403, 48149 Münster  
Tel.: (02 51) 83-32 86-0, 83-32 86-1  
Fax: (02 51) 83-32 86-3  
E-mail: kultur@uni-muenster.de

Redaktion: Marius Meyer, Eva-Maria Parthe, Elisabeth Schäfer, Natalie Scholz  
Layout: Marius Meyer  
Umschlaggestaltung: Robère Scholz, Matthias Grunert

Druck: Drucktechnische Zentralstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität  
Herstellung Cover: Druckhaus Cramer, Greven

Auflage: 14.000

Redaktionsschluss der Ausgabe Sommersemester 2005: 14. Februar 2005

Gefördert von:

**PROVINZIAL**

Kulturstiftung der  
Westfälischen  
Provinzial-Versicherungen


Ich freue mich, Ihnen auch in diesem Semester wieder eine Ausgabe der Informationsbroschüre „UNIKUNSTKULTUR“ vorstellen zu können. Der Senatsausschuss Kunst und Kultur, der schon seit mehr als 15 Jahren in diesem Medium das kulturelle Leben an unserer Universität darstellt, und sein Team haben wieder gute Arbeit geleistet.

Im ersten Teil des Heftes stellen sich verschiedene Institutionen der Universität, die im kulturellen Bereich tätig sind, ausführlich vor. Der daran anschließende Kulturatlas ermöglicht es den Universitätsangehörigen, Wege für eigenes kulturelles und künstlerisches Engagement zu finden.

Darüber hinaus freue ich mich auch, dass in diesem Semester wieder eine „uniartmünster“ stattfindet. Vom 7. bis zum 14. November wird sie unter dem Titel „GeldWert“ das ambivalente Verhältnis

zwischen Geld und Moral beleuchten. Die „uniartmünster“ dient der Kommunikation der Universität mit ihrer Umgebung. Sie bedient sich dabei des Mediums Kunst. Das Herzstück wird eine Kunstausstellung im öffentlichen Raum sein.

Ich danke allen, die an der Zusammenstellung dieses Heftes beteiligt waren. Mein besonderer Dank gilt der Kulturstiftung der Westfälischen Provinzialversicherungen, die das Erscheinen dieses Heftes mit einem großzügigen finanziellen Beitrag unterstützt.

  
Prof. Dr. Jürgen Schmidt  
Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, vor Ihnen liegt die „UniKunstKultur“-Ausgabe für das Wintersemester 2004/05. Wir hoffen Ihnen damit auch für das kommende halbe Jahr einen verlässlichen Leitfaden zu den künstlerischen und kulturellen Initiativen der Universität Münster zu bieten.

Im ersten Teil des Heftes stellen sich die Arbeitsstelle Forschungstransfer und die Musikhochschule Münster vor, die seit April dieses Jahres zu unserer Hochschule gehört. Ursula Franke beschreibt in ihrem Beitrag „Das Schloss habe ich noch nie von Innen gesehen“ Erfolge und Probleme der Zusammenarbeit zwischen der Stadt und der Universität Münster. Außerdem drucken wir die Rede von Carina Plath, Leiterin des Westfälischen Kunstvereins, ab, die sie anlässlich der öffentlichen Übergabe eines Kunstwerks gehalten hat, das die Künstlerin Antonia Low im Schloss realisiert hat. Das Kunstwerk ist im Zusammenhang mit einer Deklaration zu sehen, in der der Senat der WWU zu den Repressionen an dieser

Universität während der Zeit des Nationalsozialismus Stellung nimmt.

Wir möchten Sie besonders auf die diesjährige „uniartmünster“ hinweisen, die vom 7. bis 14. November das Thema „GeldWert“ beleuchtet. Auch sie wird in diese Broschüre ausführlich vorgestellt.

Wir danken der Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial-Versicherungen, die seit langem das Erscheinen des Heftes finanziell unterstützt, der Universitätsverwaltung und allen, die bei der Erstellung der vorliegenden Ausgabe mitgewirkt haben.

Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen bei der Lektüre vielseitige Anregungen für das Wintersemester 2004/05.

  
Josef Früchtl

  
Thomas Hoeren

## portrait: musikhochschule

1972 wurde die berufsbildende Abteilung der Westfälischen Schule für Musik der Stadt Münster in die Staatliche Hochschule für Musik Westfalen-Lippe übernommen, die heutige Hochschule für Musik Detmold. Seit dem 1. April 2004 gehört die Abteilung Münster als Fachbereich 15 zur Westfälischen Wilhelms-Universität. Im Augenblick unterrichten 13 Professoren, zwei hauptamtliche Lehrkräfte für besondere Aufgaben und 63 Lehrbeauftragte ca. 230 Studierende, zu denen ca. 100 ausländische Studierende gehören. Die Ausbildung an der Musikhochschule bestand bisher aus folgenden Studiengängen:

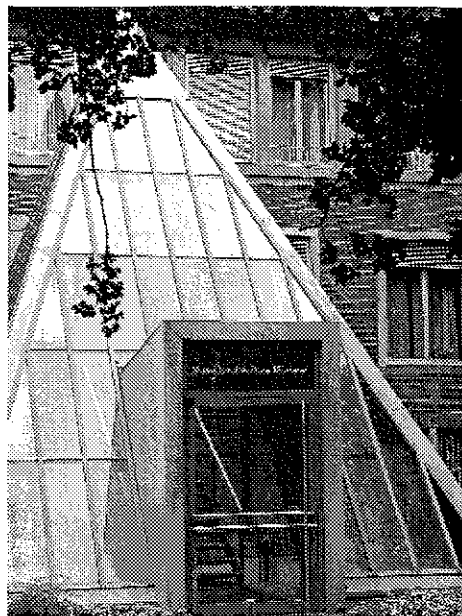
**Künstlerische Instrumentalaus-bildung**  
(Abschluss mit Diplom nach 9 Semestern) in den Fächern:

- Tasteninstrumente (Klavier, Cembalo)
- Streichinstrumente (Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass)
- Holzblasinstrumente (Flöte, Oboe, Klarinette/Fagott, Blockflöte)
- Blechblasinstrumente (Horn, Trompete, Posaune)
- Schlaginstrumente (Pauke/ Schlagzeug)
- Zupfinstrumente (Gitarre)

### Musikpädagogik

(Musikschullehrer und selbständige Musiklehrer) (Abschluss mit Diplom nach acht Semestern) mit den Studienrichtungen:

- Instrumentalpädagogik (Instrumente,



Gehört jetzt zur Universität: Musikhochschule Münster. Foto: Marius Meyer

die auch im Studiengang Künstlerische Instrumentalausbildung angeboten werden sowie zusätzlich Gambe, Traversflöte und Elektronische Tasteninstrumente)

- Gesangspädagogik
- Allgemeine Musikerziehung (AME)
- Rhythmik

### Zusatzstudiengang

(Zertifikat nach vier Semestern):

- Musiktheorie (Tonsatz und Hörerziehung) für Absolventen des Studiengangs Musikpädagogik

*Ausbildung zum Konzertexamen*

## Termine der Musikhochschule im Wintersemester

### November:

- 02. November, 19.30 Uhr: Klaviermusik der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
- 04. November, 10 bis 16 Uhr: Tag der offenen Tür
- 12. November, 19.30 Uhr: Marimba
- 23. November, Kammermusik von Johann Sebastian Bach
- 26. November, 19.30 Uhr: Wenn Engländer Tango tanzen

### Dezember

- 03. Dezember, 19.30 Uhr: Werke von Edison Denisov
- 05. Dezember, 18 Uhr: Großes Geigen-Gaudi
- 07. Dezember, 19.30 Uhr: Kammermusik mit Flöte
- 08. Dezember, 19 Uhr: Vierhändige Klaviermusik der Romantik
- 09. Dezember, 19.30 Uhr: Werke von Edison Denisov

10. Dezember, 19.30 Uhr: Werke von Edison Denisov

- 14. Dezember, 19.30 Uhr: Kammermusik mit Gesang, Bläsern Streicher und Klavier
- 16. Dezember, 19 Uhr: Corona Vokale 2
- 17. Dezember, 19.30 Uhr: Reise durch Amerika
- 21. Dezember, 19.30 Uhr: Salon, Serenade, Sensation I

### Januar:

- 12. Januar, 19.30 Uhr: Kammermusik mit Klarinette
- 13. Januar, 19.30 Uhr: Salon, Serenade Sensation II
- 17. Januar, 19.30 Uhr: Violinkonzert (Reifeprüfung)
- 19. Januar, 19 Uhr: Werke für Violine und Viola
- 21. Januar, 19.30 Uhr: Orchesterkonzert
- 27. Januar, 19 Uhr: Piano-Forte VII

(in Kooperation mit der Hochschule für Musik Detmold)

Mit Beginn des Wintersemesters 2004/05 werden vierjährige Bachelor-Studiengänge für künstlerische und künstlerisch-pädagogische Abschlüsse eingeführt: Hiervon entfällt das erste Jahr auf das Propädeutikum, das zweite Jahr auf das Basisstudium. Nach dieser Grundausbildung, die alle Studierenden durchlaufen, bilden das dritte und vierte Studienjahr das Hauptstudium. Die dabei zu erwerbenden

Kompetenzen beziehen sich auf folgende drei Studiengänge:

- *Musik und Kreativität* (mit einer grundsätzlichen künstlerischen Befähigung)
- *Musik und Vermittlung* (mit einer grundlegenden künstlerisch-pädagogischen Fachausbildung)
- *Musik im Kontext* (mit einer grundsätzlichen musikwissenschaftlichen/theoretischen Befähigung)

Im neuen modularen Studiensystem



werden die Inhalte in thematischer Abstimmung der beteiligten Disziplinen geplant und vermittelt. Ein Dozententeam begleitet die Studierenden während des gesamten Studiums. Der mit der Abschlussprüfung erlangte Hochschulgrad ist der eines Bachelor of Music. Die Einführung von Master-Studiengängen ist für das Studienjahr 2005/06 geplant und abhängig von der Entscheidung der Kultusministerkonferenz.

Die Zusammenarbeit mit Institutionen der Region einschliesslich der Niederlande (Euregio) in der Lehre, dem Dozenten- und Studierendenaustausch und gemeinsamen Veranstaltungen wird zu einer wesentlichen Erweiterung der Ausbildungsmöglichkeiten in den geplanten Master-Studiengängen und zu einer stärkeren Vernetzung der Musikhochschule mit der Region Münsterland führen. Schon jetzt veranstaltet die Musikhochschule jedes Semester ca. 30 bis 40 kostenlose öffentliche Konzerte, bei denen Studierende, Dozenten und Gäste solistisch und in Ensembles mitwirken. Hierzu gehören auch das Sinfonieorchester und das Ensemble für Neue Musik. Im Wintersemester 2003/04 kam es aufgrund der langjährigen Kooperation mit der niederländischen Hochschule in Enschede zu einer Konzertreihe in Münster, Enschede und Arnheim. Seit 1992 findet jedes Jahr im Sommersemester ein einwöchiges Musikfestival Musik

unserer Zeit mit täglichen Konzerten statt. Themen der letzten Jahre waren: Musik aus dem Neuen Europa (2004), Musik aus Spanien (2003), Musik aus Westfalen (2002). Dafür werden etablierte und auch junge Komponisten eingeladen, die eine Woche lang mit den Studierenden arbeiten. Seit 2002 findet ebenfalls im Sommersemester eine öffentliche Ringvorlesung „Musik und ...“ statt, zu der auch Gastreferenten eingeladen werden. Die bisherigen Themen waren Politik, Erotik und Zahl. Ein Höhepunkt im Wintersemester 2004/05 wird eine Konzertreihe anlässlich des 75. Geburtstages des russischen Komponisten Edison Denisov (1929-1996) sein.

Zu Beginn jedes Semesters erscheint ein Flyer, in dem alle öffentlichen Veranstaltungen der Musikhochschule aufgeführt sind. Dieser wird durch Monatsplakate ergänzt. Beide Infomaterialien können von der Musikhochschule angefordert werden.

Musikhochschule in der Universität Münster, Fachbereich 15, Dekan: Prof. Reinbert Evers, Ludgeriplatz 1, 48151 Münster, Telefon: (0251) 48233-0 Fax: (0251) 48233-30  
evers@hfm-muenster.de  
www.hfm-muenster.de  
Studentensekretariat: Cornelia Baum, Telefon: (0251) 48233-62

Dr. Jörg Jewanski

## „Das Schloss habe ich noch nie von Innen gesehen“

### Unmaßgebliche Bemerkungen zur Kooperation zwischen der Stadt Münster und der WWU

Kooperation ist ein Zauberwort. Das gilt natürlich auch für die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Münster und der Westfälischen Wilhelms-Universität, eine



*Auf der Führungsebene gelingt die Kooperation: Oberbürgermeister Berthold Tillmann...*

Zusammenarbeit, die in so manchen engagierten und diskussionsreichen Arbeitsgesprächen vereinbart wurde und schon seit vielen Jahren praktiziert wird. Die Realisierung der erwünschten gemeinsamen Projekte stößt jedoch immer wieder mal auf Schwierigkeiten. Es ist gar nicht so einfach, konkret zu benennen, warum das Zauberwort Kooperation im Fall der

genannten „Partner“ nicht so recht wirkt. Doch ist es durchaus lohnend, sich darüber einmal Gedanken zu machen.

Dass Stadt und Universität miteinander verwoben sind, ist auf den ersten Blick erkennbar. Die Einrichtungen und Gebäude der Universität trifft man beim Bummeln nicht nur in der Innenstadt, sondern auch allenthalben in den Stadtteilen und die große Zahl der Studierenden gibt der Stadt – jedenfalls in der Vorlesungszeit – ein jugendliches Gepräge. Das hat sich sozusagen ganz natürlich so entwickelt.

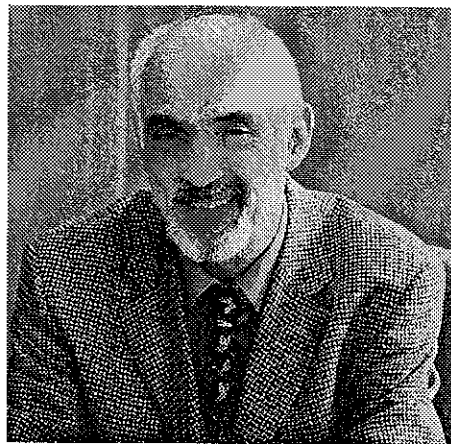
Aber ist das Kooperation? Wie stehen die Dinge auf der institutionellen Seite?

Kein Zweifel, auf der sogenannten Führungsebene, also bei den Spitzengesprächen, zu denen die Vertreter der Stadt und der Universität zusammenkommen, gelingt die Kooperation durchaus. Es werden Projekte vereinbart, deren Umsetzung im Interesse beider liegt. Aber – und das scheint der springende Punkt zu sein – bei der Umsetzung hapert oder, besser gesagt, hakt es dann oft. Sei es, dass seitens der Verwaltung die zuständigen Mitarbeiter im Stadthaus Richtlinien und Paragraphen

geltend machen müssen oder doch zumindest sie geltend machen, die der Realisierung von Kooperations-Projekten im Wege stehen. Sei es, dass Anfragen der Stadt einfach in den Schubladen von Institutionen der Universität „aufbewahrt“ und vergessen werden. Da hatte die Stadt zum Beispiel in ihren Dezernaten eine Umfrage gestartet, um festzustellen, welche Erwartungen in diesen Bereichen der Universität entgegengebracht werden. Die „Wunschliste“, das Ergebnis der Umfrage also, wurde seitens der Uni an die Fachbereiche weitergeleitet, es blieb jedoch weitgehend unbeantwortet dort liegen, oder besser es blieb stecken.

Gelungene Beispiele der Kooperation gibt es in der Praxis natürlich auch. Erwähnt sei nur die Sportkultur. Der alljährlich veranstaltete Campuslauf und der Lauf rund ums Schloss verdankt sich der Kooperation zwischen der Uni und der Stadt Münster. Auch die Durchführung der Veranstaltungen des Studium Generale im Rathaus-Festsaal, den die Stadt in diesem Fall kostenfrei zur Verfügung stellte, kann durchaus auf der „Haben-Seite“ verbucht werden. Der mit erheblicher Unterstützung der Stadt jährlich veranstaltete „Tag der Offenen Tür“ ist fast schon zur Routine geworden. Die gemeinsame Initiative von Stadt und Universität zur Erhaltung der Musikhochschule und ihrer Integration in die Universität hat zum Erfolg geführt. Nicht zuletzt ist auch der „Kulturatlas“ hier zu nennen. Vor Jahren als Pro-

jekt des „Senatsausschusses für Kunst und Kultur“ begonnen, hat die Stadt das Projekt weitergeführt. Heute steht der „Kulturatlas“ auch im Internet zur Verfügung. Der Atlas informiert umfassend über Veranstaltungen, Anbieter oder auch Räume,



...und Rektor Jürgen Schmidt.

Fotos: Presseamt Stadt Münster

die für die Präsentation von Kunst und Kultur in Münster und in der Region zur Verfügung stehen.

Nun gibt es im Felde der Kooperation neben der Führungsebene, die Projekte plant, auch vereinbart und der Verwaltung, von der dann die Umsetzung wesentlich abhängt, auch so etwas wie eine individuelle Ebene der Kooperation. Das Zauberwort wirkt auf dieser Ebene alles in Allem ohne Einschränkung und äußerst nachhaltig. Auf der individuellen Ebene der Kooperation wird sowohl das Profil der Universität als auch das Profil der Stadt Münster für die Öffentlichkeit sichtbar,

auch hörbar. Hier ist nicht zuletzt an die vielfältigen Veranstaltungen der Musik-, Theater- oder Filmgruppen der Studierenden zu denken. Einen Spiegel dieses facettenreichen Angebotes bietet das Informationsheft UniKunstKultur, das seit vielen Jahren in jedem Semester neu erscheint und nicht nur Studierenden, Lehrenden und Angehörigen der Universität, sondern auch den Bürgern der Stadt nahebringt, was auf dem Gebiet der Kunst und Kultur der Universität so los ist. Die Stadt Münster ihrerseits bietet dem Publikum Flyer an, die über Sehenswürdigkeiten und viele Aktivitäten in der Stadt informieren. Die Flyer liegen bei der Bürgerberatung aus und sind sicherlich nicht zuletzt, vielleicht auch vor allem den zahlreichen Touristen, die unsere Stadt besuchen, nützlich und willkommen. Auch mit der uniartmünster will die Universität in die Stadt hineinwirken – Uni goes public. Das jüngste und sicherlich auch ein vorzügliches Beispiel für Angebote, die seitens der Universität an die Bürger der Stadt Münster gemacht werden können, ist die Kinderuni.

Wenn die Uni, wie skizziert, daran arbeitet, ihr Profil für die Bürger der Stadt sichtbar zu machen, so arbeitet natürlich auch die Stadt ihrerseits daran, ihr Profil möglichst deutlich zu konturieren und zu markieren. Für die Stadt sind es „naturgemäß“ gerade heute Marketinginteressen, die der Profilierung zuarbeiten und eine Kooperation zwischen der Universität – und der Stadt muss und kann dieses Interesse durchaus

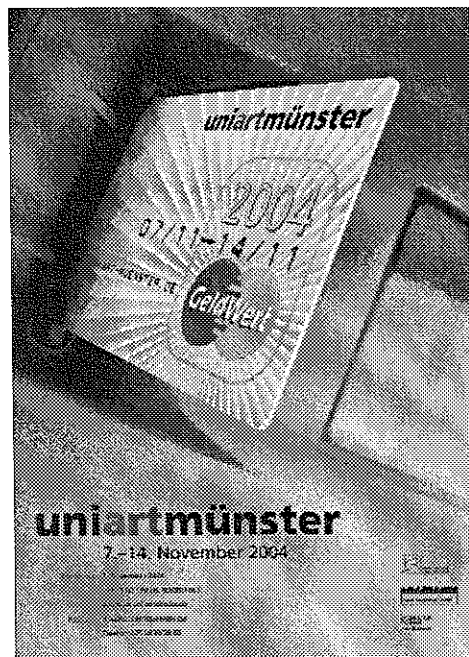
berücksichtigen. Auch wissenschaftliche Einrichtungen brauchen Marketing-Know-how. Die Zeit des einsamen Arbeitens und Forschens im viel zitierten Elfenbeinturm gehört, wie so vieles aus der guten alten Zeit, der Vergangenheit an. So ist die Universität Münster in den Arbeitskreisen, die von der Stadt Münster im Sinne einer Agenda eingerichtet worden sind, durchaus vertreten – allerdings könnte die Universität hier noch stärker als bisher präsent sein. Eine solche Kooperation könnte im Zusammenhang mit dem Konzept zur erneuten Bewerbung der Stadt Münster als Stadt der Wissenschaft 2006 durchaus erfolgversprechend sein.

Gleichwohl ist es sicherlich so, dass die Universität, das vielfältige universitäre Leben den Bürgern der Stadt Münster letztlich doch mehr oder weniger fremd ist. So ist die Universität beispielsweise bei der Bewerbung der Stadt Münster als Kulturhauptstadt 2010 nicht so recht und nicht wirklich in ihrer Eigenart zur Geltung gekommen und bei einer Veranstaltung im Schloss äußerte eine Bürgerin doch tatsächlich, dass sie das Schloss noch nie von Innen gesehen habe. Woran mag die Distanz, die in einer solchen Bemerkung zum Ausdruck gelangt, liegen? Die „Leute im Schloss“ machen sich darüber durchaus Gedanken – sind wir denn so zugeknöpft, dass die „Leute draußen“ sich nicht trauen, auf uns zuzukommen?

Dr. Ursula Franke, Mitglied im Senatsausschuss Kunst und Kultur

## Universität, Kunst und Stadt

Vom 7. bis zum 14. November findet die uniartmünster statt, eine Woche voller Kunst und Kultur und Wissenschaft, die an die Tradition der „UniKunstTage“



Das Thema der diesjährigen „uniartmünster“ lautet „GeldWert“. Die Plakate dazu hat Robère Scholz vom „art\_work\_buero“ in Köln entworfen.

anknüpft, aber noch darüber hinaus geht. Mit der uniartmünster verbindet der Senatsausschuss für Kunst und Kultur der

Universität Münster das Ziel, Kunst und Kultur aus Münster als ein Medium zu erschließen, das in besonderer Weise die Kommunikation zwischen Universität und Stadt belebt. Kunst und Kultur werden dabei in den Kontext eines aktuellen, alltagsrelevanten Themas gestellt, das zugleich Anstoß und Rahmen eines möglichst anregenden Austausches sein soll. Die Münsteraner können während der uniartmünster der Kunst wie auch der Wissenschaft an städtischen Orten begegnen, die für diesen Zweck üblicherweise nicht oder nur selten genutzt werden: zum Beispiel Cafés und Kirchen, Kaufhäuser und Bankfilialen.

### GeldWert

Während das Thema des letzten Jahres, „Schönheit“, auf den ersten Blick näher bei der („schönen“) Kunst als bei der Wissenschaft stand, liegt die Sache beim Thema „GeldWert“ anders. Beim Stichwort „Geld“ assoziiert man zunächst den Tauschwert von Waren, Markt und Ökonomie, Kommerz und Konsum, Armut und Reichtum. Setzt man das Substantiv „Wert“ hinzu, landen die Gedanken schnell bei dem, was man „mit Geld nicht kaufen kann“, etwa Liebe und Glück, mithin beim Wert und bei der Moral als Gegenstück und Widerspruch zum Geld

und zum Markt. Oder man denkt gerade an jene Werte, die sich vielleicht sogar nur über und mit dem Markt realisieren lassen, zum Beispiel demokratische Gleichheit und individuelle Freiheit. In Zeiten von Hartz IV und „leeren öffentlichen Kassen“ nach dem Verhältnis von Geld und Wert zu fragen, scheint somit vor allem eins zu sein: aktuell und politisch. Es ist aber auch noch viel mehr, nämlich die Chance, sich einem Thema, mit dem wir allenthalben in Presse und Fernsehen tagtäglich konfrontiert werden, auf neue Weise zu widmen. Und hier kommt die Kunst wieder ins Spiel.

### Kunstaussstellung

Die Resonanz auf unsere Ausschreibung zum Thema „GeldWert“ war erfreulich groß. Eine Reihe von Künstlerinnen und Künstlern hatte dieses Thema schon zuvor immer wieder bearbeitet, andere haben sich inspirieren lassen, und bei einigen zeigt sich, dass der thematische Kontext ihren Arbeiten neue, aufregende Aspekte hinzufügen kann, die umgekehrt auf das Thema zurückwirken. Schon eine kleine Auswahl lässt erahnen, auf welch ungewohnte Pfade uns die Auseinandersetzung der Kunst mit dem Thema „GeldWert“ führen kann: Ruppe Koselleck lädt uns ein, auf die Suche nach ausgewilderten „Sparwildsäu-

en“ zu gehen. ... Münster mit neuen Augen zu sehen. Wollen sie einmal erfahren, wie es ist, Geld bewusst zu verlieren? Auch dies kann Ruppe Koselleck Ihnen ermöglichen. Dass bei der sogenannten öffentlichen Hand „der Pferdekopf haufen hängt“, wie man in Thüringen sagt, nimmt Anke Gollub wörtlich. Gelbe Pferdeköpfe an öffentlichen Gebäuden werden als Kunstinstallation „Head-



Alexandra Kürtz: „Preis wie Preisetikett“, 2004

Hunter“ zu einer vieldeutigen „Allegorie der KulturPleite“. Gisela Schäper benutzt Materialien, die man eigentlich nur im Munde führt, um Geld zu bezeichnen, zum Beispiel Asche, Kohl und Kies. Die daraus entstehende Arbeit „GegenWert“ macht Geld und seine eigentlich abstrakte Bedeutung auf eine ebenso simple wie treffende Weise sinnlich erfahrbar. Die fotografierten Preisetiketten von Alexandra Kürtz stellen etwas ins visuelle Zentrum, das sonst nur beiläufig beachtet wird und

verändern so unsere Wahrnehmung der Warenwelt. Dass sich außerdem der Preis am Preisetikett orientiert, stellt zugleich alle Gewohnheiten der Preisbildung in der Kunstwelt auf den Kopf.

Die Chancen stehen gut, nicht nur aufregende Kunsterlebnisse zu haben, sondern auch die Rolle und das Zusammenspiel von Geld und Wert in unserer Gesellschaft mit einem durch die Zugangsweise der Kunst entfremdeten, ‚ethnologischen‘ Blick zu sehen. Das wäre dann tatsächlich ein unbezahlbarer Mehrwert.

### *Container-Inszenierung*

Während der uniartmünster wird die frisch umgebaute „Wissenschaftsbox“ der Universität zum Einsatz kommen. In einem Kooperationsprojekt entwickeln Studierende der Akademie Gestaltung eine Inszenierung in und mit der Wissenschaftsbox an einem noch unbestimmten Ort.

### *Fotografie-Wettbewerb*

Alle Universitätsangehörigen waren aufgerufen, ihrer fotografischen Kreativität und ihrem Ideenreichtum zum Stichwort „GeldWert“ freien Lauf zu lassen und die Resultate dem Senatsausschuss zu schicken. Die Arbeiten werden in der

Stadthausgalerie ausgestellt und die drei besten von einer Jury prämiert.

### *Kulturprogramm*

Am Sonntag, den 7. November 2004 laden wir zum Auftakt zu einer Matinee-Diskussion über „Markt und Moral“ im Theatercafé. Es streiten Friedhelm Hengsbach (Oswald von Nell-Breuning Institut, Frankfurt/M.) und Norbert Walter (Chefökonom der Deutschen Bank, angefragt). In Zusammenarbeit mit Professor Achim Hölter und dem Institut für Komparatistik findet als intellektuelles Highlight eine Podiumsdiskussion über „Geld und gute Worte“ also die Thematisierung von Ökonomie in Theater und Kultur statt. Wie globale Finanzmärkte eigentlich funktionieren und was sie bewirken, wird die Expertin Professor Brigitte Young in einem Vortrag erläutern. Das kulturelle Begleitprogramm bietet neben klugen Worten auch Kino- und Theaterabende sowie eine Lesung, organisiert vom Word Club.

Natalie Scholz, Projektleiterin der „uniartmünster 2004“

Am 28. Juli wurde der Universität Münster ein Mahnmal übergeben, das daran erinnern soll, wie die Hochschule während der Nazizeit Mitarbeiter, Wissenschaftler und Studierende verfolgte und ausgrenzte, weil diese oppositionell dachten oder jüdischer Abstammung waren. Damals wurden Angestellte entlassen, Studierende exmatrikuliert, Doktorgrade aberkannt und Zwangsarbeiter eingesetzt.

Wir drucken hier die Rede, die Carina Plath, Leiterin des Westfälischen Kunstvereins, anlässlich der Übergabe hielt.

„Liebe Antonia,  
sehr geehrte Damen und Herren,

die Frage nach dem Sinn eines Kunstwerks stellt sich immer, aber umso dringlicher, wenn das Kunstwerk Sinn hervorbringen soll in einer Situation wie dieser, die durch die angesprochene Vergangenheit belastet und durch die Sinnlosigkeit ihrer Verbrechen bestimmt ist.

In der zeitgenössischen Kunst, die sich mit dem Nationalsozialismus auseinandergesetzt hat, gab es verschieden erfolgreiche Umgangsweisen mit dem Problem der moralischen Aufgabe des Denkmals: einer der Wege aus dem Dilemma zwischen der Unfassbarkeit des Holocausts einerseits und dem Wunsch nach Mahnmalen, die das Vergessen verhindern,



Mahnmal im Foyer des Schlosses: Das Kunstwerk von Antonia Low erinnert an die Universitätsangehörigen, die während der Nazidiktatur aus der Universität Münster ausgeschlossen wurden.

Foto: Larissa Behr



andererseits, war es, ein Äquivalent für die Sprachlosigkeit angesichts des Völkermords zu suchen, indem man mit Aspekten von Unsichtbarkeit, Unaussprechlichkeit oder Unbegreifbarem arbeitete.

Ein bekanntes Beispiel ist das Denkmal von Jochen und Esther Gerz in Hamburg Harburg von 1996, bei dem eine mit Blei ummantelte Säule nach und nach im Boden versank, bis die Deckplatte im Boden verschwand. Zugleich versank diese Säule allein durch den Akt des Schreibens von Personen, die mit ihrer Unterschrift ein aktives Bekenntnis gegen den Faschismus in die Bleiummantelung einprägten. In dem Text der Künstler hieß es unter anderem: „Denn nichts kann auf Dauer an unserer Stelle sich gegen das Unrecht erheben.“

Die Partizipation war Bedingung und Maßstab des Gelingens des damals sehr umstrittenen und angefeindeten Denkmals, das bei zu geringer Beteiligung der Harburger Bevölkerung als Menetekel stehen geblieben wäre.

Es ist weiterhin zu beobachten, dass die meisten interessanten Werke in dieser Auseinandersetzung seit den 1970er Jahren die Frage der Täterschaft ansprechen und weniger, wie in der unmittelbaren Nachkriegszeit von Mahnmalen gefordert, der Opfer gedenken. Das Entdecken des Faschisten in einem selbst wurde schlüssig von dem österreichischen Künstler FLATZ gefasst in seiner Arbeit „Zwei Österreicher oder Geschichte bedingt

Interpretation“ von 1976, in der Flatz in kleinen Fotos die Mimik Adolf Hitlers nachstellt, die damals auf neu veröffentlichtem privatem Bildmaterial von Hitler in der Illustrierten „Die Bunte“ gründeten. In ihr wurde eine Frage angesprochen, die der 1968er Diskussion entsprang - die Frage nach der Kontinuität des Faschismus in der Bundesrepublik Deutschland, die jetzt auch hier in Münster gestellt wird. Die Kontinuität, für die die Treppe steht, die nach oben führt, ist von Antonia Low ergänzt worden durch einen Treppentumpf, der von einer Wand gestoppt wird. Die äußere Angleichung des Stumpfes an die lange Treppe fügt sie wie normal und fast unsichtbar in die Gesamtsituation des Treppenaufgangs ein. Genauso verhält es sich mit den beiden Blättern mit Texten, die unaufdringlich in Aushängekästen en face zu finden sind. Die Normalität, mit der die Universität zu verschiedenen Zeiten der Geschichte wie auch in den 1930er Jahren, trotz des Unrechts, das geschah, arbeitete, wird damit betont. Im Betonen des Unbetonten wird zudem die Sprache des Beschlusstextes in neues Licht gerückt. Ein klares visuelles Zeichen, die abgeschnittene Treppe, lässt die Hilflosigkeit des Beschlusses und seine späte Niederschrift deutlicher hervortreten als eine Absichtserklärung, die auf Jahre des Schweigens zurückverweist. Auch die Abwesenheit von Personen, die für diesen Beschluss stehen, wird von dem, wenn auch knappen, so doch namentlich

gekennzeichneten Kurztext der Künstlerin kontrastiert.

Man stelle sich den Text ohne die neue räumliche Situation vor - diese stellt den Text zwar einerseits heraus, andererseits fügt sie ihm aber deshalb, weil die Universität dieses Werk beauftragt hat, Kraft hinzu. Weiterhin hat die Künstlerin zwar auf metaphorischer Ebene gearbeitet, indem sie die Treppe als Zeichen für den Aufstieg stehen lässt, sich jedoch durch die Einbindung in den vorhandenen Raum und ihr ortsspezifisches Arbeiten einer möglichen symbolischen Vereinnahmung entziehen können und eine Alibifunktion der Kunst für die Universität verweigert und auch für sie eine Mahnung gesetzt. Der Installation gelingt es so, die ganze Situation in ein Vexierspiel zu verwandeln, das sich nicht klärt. Denn ist es auf den ersten Blick die kurze Treppe, die als Sackgasse den Blick auf sich zieht, muss uns heute eigentlich mehr die Treppe erstauen, die weiterläuft, ungebremst und solide. Die, die heute auf ihr weiterlaufen, tun dies unter der Voraussetzung dieser Kontinuität, sei es, weil unsere Familien unbehelligt geblieben, da sie zufällig die richtigen

Ahnen besaßen, sei es, weil sie als Täter unerkannt blieben.

Der Sinn einer heutigen Erklärung ist fraglich - wie können wir als Nachgeborene, als Täter und doch nicht Täter, den Sinn dieser späten Erkenntnis gegenüber der hinter ihm aufragenden Sinnlosigkeit behaupten?

Diese Frage wiegt noch schwerer, wenn in der von Antonia Low für die Broschüre ausgewählten Passage aus Imre Kertesz Galeerentagebuch die Frage nach Sinn aus der Perspektive des überlebenden Opfers im Hinblick auf sein eigenes Dasein gestellt und fast verneint wird, wenn Kertesz den Zugang zu Sinn und Wahrheit als etwas bezeichnet, das uns zumindest auf dieser Welt nicht zugänglich ist.

Kunst kann heute hier nur uneindeutig und irritierend sein, es sei denn, sie verlagert sich in politische Aufklärung. Die Frage nach dem Sinn ihrer Setzung kann sie für sich nicht erklären, aber sie kann darstellen, dass genau das das Problem ist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“

Dr. Carina Plath

## portrait: arbeitsstelle forschungstransfer

„The university occasionally seems to be at some distance from the city in a psychological way. Several ordinary citizens do not know what happens at WWU, while also some WWU employees are not very interested in Münster“

ven, Helsinki, Manchester, Munich, Münster, Rotterdam and Zaragoza“ von Leo van den Berg vom European Institut for Comparative Urban Research in Rotterdam. Trifft dies zu, besteht möglicherweise ein gegenseitiges Wahrnehmungspro-

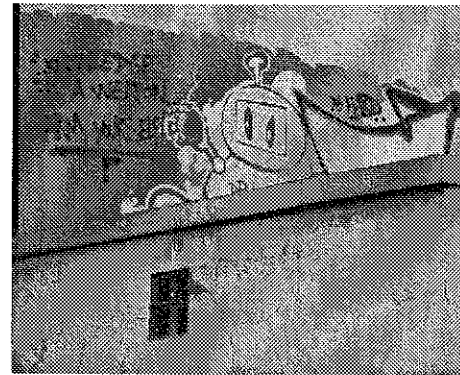


Die Stadt Münster hilft – Anlieferung des Containers zur Umrüstung zur Wissenschaftsbox durch die Feuerwehr. Foto: Piske

Diese Einschätzung findet sich in der jüngst veröffentlichten Studie „European Cities in the knowledge economy – The cases of Amsterdam, Dortmund, Eindhoven,

blem zwischen Stadt und Uni, das bei den Anstrengungen Münsters im Prozess zur Profilierung zu einer Stadt der Wissenschaft aus dem Weg geräumt werden muss.

Seit geraumer Zeit versuchen immer mehr Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler -intrinsisch motiviert – ihre Forschungsaktivitäten im Dialog mit der Bürgerschaft zu kommunizieren.



Unbekannter Künstler, Gegend des Kreativkais Münster, 2004

Foto: Bauhus

Einige Beispiele:

- die Forschungsausstellung „IQ-Faszination Forschung“ 1997 im und am Flughafen Münster/Osnabrück,
- die Kampagne des schwimmenden Hörsaals im Erlebnisraum Aasee,
- die 100 Aktionen von UniKunstKultur im Rahmen von Uni goes public

Im 20ten Jahr ihres Bestehens steuert die Arbeitsstelle Forschungstransfer 2004 zwei Projekte zur Wissenschaftskommunikation bei, die mit dem Thema Mobilität spielen.

Die Wissenschaftsbox - ein umgerüsteter, ehemaliger 20“ Seecontainer, gestiftet von einer Mitgliedsfirma der Gesellschaft zur

Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster e.V., – beherbergt ab September 2004 unterschiedliche Forschungsprojekte aus der Universität Münster an wechselnden Stellen im Stadtgebiet. Häufig beziehen sich die vorgestellten Forschungsaktivitäten dann auch auf den Aufstellungsort.

Die Wissenschaft kommt also zu den Bürgern und sucht gerade auch den Dialog in der Bürgergesellschaft.

Premiere wird die Präsentation von einigen klassischen griechischen Skulpturen in der Wissenschaftsbox sein, mit denen anhand von Kunst gezeigt wird, wie das Neue, das Innovative in die Welt kommt und sich durchsetzt. Dieses Projekt wird in Kooperation mit dem Archäologischen Museum in der langen Nacht der Museen und Galerien am 18. September 2004 vor dem Fürstenberghaus stattfinden.

Danach wird die Wissenschaftsbox ihre Tournee bis Ende 2005 durch das Stadtgebiet beginnen. Das Projekt Wissenschaftsbox wird in planerischer, technischer und logistischer Hinsicht von zahlreichen Ämtern und Einrichtungen der Stadt Münster unterstützt und war Gegenstand der Bewerbungen Münsters zur Wissenschaftsstadt 2005 und zur europäischen Kulturhauptstadt 2010.

Ein verwegener Plan reift zur Zeit, die Wissenschaftsbox im Rahmen des Deutschlandjahrs 2005/2006 in Japan zu einer japanischen Universität zu schicken und dort die Universität Münster vorzu-

stellen und im Gegenzug den japanischen Partnern Gelegenheit zu geben, sich und ihre Forschungsaktivitäten in der Wissenschaftsbox in Münster zu präsentieren. Mit dem Projekt Wissenschaft auf Reisen/Forschung im Transfer plant die Universität Münster eine etwas größere Marketingaktion für Wissenschaft und Forschung im Herbst dieses Jahres. Im Flughafen Münster/Osnabrück werden 20 Projekte mit internationalen Dimensionen sowie Projekte, die sich wissenschaftlich mit Reisephänomen und Mobilität beschäftigen, für vier Wochen ausgestellt. In der Sparkassenzentrale der Sparkasse Münsterland-Ost werden ab September „Schnupperexponate“ zum Thema „Olympia“ aus der Archäologie gezeigt, die auf die Flughafen-Ausstellung aufmerksam machen sollen. Dieses Projekt lässt sich nur mit Hilfe von Sponsoren und Leihgebern hochwertiger Geräte und Ausstellungsarchitektur reali-

sieren. Präsentationen am Flughafen haben nach den Erfahrungen der Flughafenausstellung 1997 vor allem einen Effekt: Es werden Personen auf Forschungsaktivitäten aufmerksam, an die man vorher gar nicht gedacht hat. Diese Organisation des Zufalls macht das Projekt spannend und schafft auch neue unverhoffte Akquisitionsmöglichkeiten für Forschungs- und Wissenschaftskontakte. Die Ausstellung ist also Angebot an Besucher, Ferienflieger, Geschäftsleute und Flughafen-Personal universitäre Forschung kennen zu lernen und gegebenenfalls individuell zu nutzen. Damit fügt sie sich in die Programmatik des Leitbildes der Arbeitsstelle Forschungstransfer ein, zu dem die Abbildung „unbekannter Künstler“ sehr passt.

Dr. Wilhelm Bauhus

# kulturatlas der universität münster

- 8 audio/video/medien
- 8 bibliotheken
- 11 internationale kontakte
- 11 bildende künste
- 17 literatur & lesungen
- 18 museen
- 29 musik
- 43 theater & tanz
- 47 senatsausschuss kunst & kultur

## legende

- |    |                   |   |                   |
|----|-------------------|---|-------------------|
| ☒  | Leiter, Direktor  | ☒ | Programm          |
| ☒  | Kontaktadresse(n) | ☒ | Veranstaltungen   |
| ☒  | Träger            | ☒ | (Öffnungs-)Zeiten |
| ☒☒ | Probenort         | ☒ | Veranstaltungsort |
| ☒☒ | Probenzeit        | ☒ | Neuaufnahmen      |